

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

<p><b>Darassalam</b> 7. August 1909.</p> <p>Ercheint zweimal wöchentlich.</p>	<p><b>Abonnementspreis</b></p> <p>Mit Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 23/24 entgegengenommen. — Die Bestellungen empfiehlt sich der Aufsatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam.“ da dies der schnellste Expeditiionsweg ist.</p> <p>Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.</p>	<p><b>Insertionsgebühren</b></p> <p>für die beigeblatte Zeitung 50 Pfennige. W. I. n. d. e. n. s. a. g. für ein einmalige 2 Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie andere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.</p> <p>Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 23/24 Abonnementen werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr. Adresse für Berlin: Schlafenstedt Berlin Alexanderstr. 23/24.</p>	<p><b>Jahrgang XI.</b></p> <p><b>No. 62.</b></p>
---	--	--	--

## Ein bedenklicher Kolonial-schriftsteller.

In der „Vossischen Zeitung“ vom 13. Juli veröffentlicht Herr Dr. Oskar Bongard einen Aufsatz „Dernburg und die Deutsche Kolonialgesellschaft“, in welchem sich folgende Sätze finden:

„Auffällig bleibt immerhin, daß in der Deutschen Kolonialgesellschaft eine Reihe in kolonialen Dingen erfahrener, angesehener und verdienter Männer ihrer Gegnerschaft gegen Dernburg Ausdruck verleihen und daß eine große Erbitterung herrscht. Untersuchen wir die Ursachen, so finden wir, daß der größte Teil von ihnen pekuniär an kolonialen Unternehmungen beteiligt ist. Bei vielen ist diese Beteiligung direkt eine patriotische, koloniale Tat gewesen, denn sie geschah zu den Zeiten der Anfänge, als man noch keine Erfahrungen gesammelt hatte, und ihr Geld diente indirekt der Erschließung der Kolonien. Wenn nun negerfreundliche Maßnahmen getroffen werden, welche im Interesse der Allgemeinheit liegen sollen, durch die aber einzelne Interessengruppen geschädigt werden, so schreien und wehren sich diese Interessenten, denn es geht an ihren Geldbeutel.“

Die „deutsche Kolonialzeitung“ schreibt hierzu:

„Mit Rücksicht darauf, daß diese Ausführungen nicht in irgend einem obskuren Blättchen an entlegener Stelle veröffentlicht sind, sondern in der respektablen „Vossischen Zeitung“, mit Rücksicht darauf ferner, daß der Schreiber dieser Sätze, weil er zweimal an den afrikanischen Fahrten des Staatssekretärs Dernburg teilnahm, in zahlreichen Abteilungen unserer Gesellschaft Vorträge gehalten hat, müssen wir hier mit einigen Worten darauf zurückkommen.“

Wir legen nachdrücklich Verwahrung gegen die Behauptung ein, als ob auch nur ein Mitglied unserer Gesellschaft in seiner Stellungnahme und Abstimmung über die Frage des Negerdeides u. dergl. von materiellen, also unsachlichen Interessen sich hat leiten lassen. Wer so etwas schreibt, kennt den Ernst und Realismus, mit dem die Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft auf ihren Tagungen arbeiten, nicht.

Von einer „Demonstration“, von „heftigen Ausfällen“, von einem peinlichen und entmutigenden Eindruck“ kann so wenig die Rede sein, wie davon daß „die schärfsten Angriffe erst nach Schluß der Diskussion vorgebracht wurden, so daß eine Erörterung und Berichtigung nicht möglich war“. Die letztere Behauptung ist unrichtig.

Jetzt sieht, daß in Dresden an Maßnahmen der Kolonial-Verwaltung Kritik geübt wurde. Das Recht hat sich die Deutsche Kolonialgesellschaft seit 25 Jahren gewahrt und immer zu sachlichem Einwand ihre Stimme erhoben, wann, und wo es angebracht erschien. Dies gute Recht zu fördernder Kritik wird auch kein Leiter unserer amtlichen Kolonialpolitik bestreiten, am wenigsten Staatssekretär Dernburg.

Schließlich sei noch einmal betont: In Dresden hat es keine Sensationen gegeben, die in dem Verhältnis der Deutschen Kolonialgesellschaft zum Reichskolonialamt etwas ändern könnten.“

Der „Deutschen Kolonialzeitung“ ist es ja nicht zu verargen, wenn sie Angriffe, die als eine Folge der Dresdener Tagung auf die Deutsche Kolonialgesellschaft erfolgen, zurückweist, doch finden wir, daß sie im vorliegenden Falle dem Angreifer durch ihre Erwiderung viel zu viel Ehre erweist. Denn einmal tragen die Bongard'schen Behauptungen zu sehr den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich, als daß ein ernsther Mensch darauf hereinfallen könnte, und dann ist Herr Bongard doch jener Kolonial-schriftsteller, der das Buch: „Dernburg nach Deutsch-Ostafrika“ verbrochen hat. Das sagt doch schon allerhand.

Wir glauben, daß Herr Bongard nach jenem Erstlingswerk ein für allemal auf die Kolonial-schriftstellerei verzichtet hätte, wenn alle die Urteile, die von privaten wie beamteten Kolonisten über jenes Buch gefällt wurden, an sein Ohr gedrungen wären.

Herr Bongard, der schon von seiner Beamtenzeit her wegen seines öden Strebertums bekannt, oder besser herüchelt ist, gilt, um es einmal offen hier auszusprechen, in ostafrikanischen Kreisen als ein Mann, der in seiner lakainenhaften Journalistenauffassung sich um jeden Preis das Wohlwollen seines Herrn und Meisters Dernburg erhalten will.

Der „schöne Zweck“, der Herrn Bongard bei der foregoingen Aufopferung seiner Ueberzeugung vorzieht, ist unschwer zu erraten. Doch scheint sich Dernburg ein besonderes Vergnügen daraus zu machen, Herrn Dr. Bongard recht lange auf die Erfüllung seiner ehrgeizigen Pläne warten zu lassen.

Vielleicht — und wir wollen es hoffen — wartet Bongard überhaupt vergeblich. —

Trotz alledem wird es eine „Affäre Bongard“ wie wir schon oben sagten, für uns überhaupt nicht geben, wenn einem nicht durch das Vorgehen dieses Herrn zugleich der Verdacht aufgenötigt würde, als ob mit jenen Unwahrheiten der „Vossischen Zeitung“ dem auf der Dresdener Tagung angegriffenen Dernburg ein nicht geringer Gefallen erwiesen worden sei. Der Staatssekretär, der auch auf seiner Reise nach Südwest von Bongard begleitet wurde, steht diesem so nahe, daß er sich unseres Erachtens solange die Behauptung gefallen lassen muß, daß er mit hinter jenen Beleidigungen stehe, die in der „Vossischen Zeitung“ gegen seine Gegner ausgestoßen wurden, bis er erklärt, daß er persönlich davon überzeugt sei, daß keineswegs materielle Interessen den politischen Standpunkt der betreffenden Herrn beeinflusst habe. Oder sollte durch jene Auslassungen in der freisinnigen Tante der Öffentlichkeit gezeigt werden, daß wieder einmal Gegner gegen Dernburg entstanden seien, bei denen man unschwer den pekuniären Pferdesfuß erkennen könne.

Man bekommt allmählich den Eindruck, als ob der Staatssekretär ein so eingeleiteter Borsitaner sei, daß er sich gar nicht vorstellen kann, daß jemand eine politische Ansicht haben kann, die unbeeinflusst von materiellen Rücksichten nur auf objektiven Erwägungen beruht. Die Vermutung erscheint nicht ganz ungerechtfertigt, daß hier ein beabsichtigter Versuch vorliegt, wie seinerzeit der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ gegenüber, alle die, welche andere politische Ansichten haben, dadurch aus dem Kampfe der Meinungen auszuschalten, daß ihnen irgend ein enormes materielles Interesse angedichtet wird.

Das Rezept hat einmal schon gewirkt, warum soll es nicht wiederholt werden?

Strupellose Helfershelfer werden sich genau so gut in Deutschland, wie in Deutsch-Ostafrika finden. —

Doch auch der Staatssekretär wird sich noch einmal von der Wahrheit des Sprüchwortes überzeugen müssen: „Der Krug geht solange zum Wasser, bis er bricht.“

## Ein deutscher Kaufmann über die Inderfrage.

Der „unentbehrliche“ Inder und Goanese ist eine recht häßliche Erfindung, entstanden im Kopfe von selbsthätigen Kistenkaufleuten und geschäftsunkundigen Verwaltungsbeamten, gehegt von Dünkel der Herrenmenschen, die es unter ihrer Würde halten, praktisch Hand anzulegen.

Den Neger beherrschen und ihm eine Mausfalle zu 10 Heller zu verkaufen, halten gewisse Herren unter der Würde des Deutschtums und räumen darum die 3—4 Heller Nutzen dem Inder ein (der übrigens 25 Heller für das Ding nimmt). Vielleicht unterziehen diese Herren ihren Stolz einer Nachprüfung, wenn sie hören, daß von diesen Fallen ich leicht pro Jahr 3000 Stück umsetzen kann, macht an Mausfallen allein 90 Rupien Profit, wovon man sehr hübsch hierzulande einen Monat leben kann.

Daß ein deutscher Kaufmann zu gut sei und seine Zeit zu kostbar, um mit dem Neger zu feilschen, ist eine jener Fabeln, die Pfißigkeit und Dummheit in die Welt gesetzt haben. Der Neger feilscht so gut wie gar nicht, ist im allgemeinen schüchtern, bringt seine Rupien und Heller mit einer ganz festen Ansicht über das, was er dafür fordern darf und bittet erst nach Ab-

wicklung des Geschäftes, das eben so schnell und schneller vor sich geht, wie in einem deutschen Kramladen, um seinen Bäckstich, der gewährt oder verweigert wird und damit bass! (Schluß.)

Wer sich zu gut dünkt, um Decken, Hemdenstoff, Kleider, Schuhe, Mützen, Stümpfe, Stiefel, Tücher, Werkzeuge, Nägel, Schrauben, Eisenteile, Lampen, Streichhölzer, Tierfallen, Meis, Zucker, Salz, Medizin, Küchenwaren, Feldgeräte, Töpfe, Nähzeug usw. an den Neger direkt abzugeben, der ist eben kein Kaufmann, der ins Land paßt. Der Verdienst ist es, der den Kaufmann lockt; die Würde beschäftigt ihn weniger, weil sie nicht nährt; sie kann er Leuten überlassen, die dazu da sind, um Würde zu zeigen, also dem höheren Beamtentum. Auch das braucht der Neger, der sehr für Repräsentation schwärmt und geradezu stolz ist auf seine großen Herren. Es fällt aber den Neger nicht ein, einen Kramladenbesitzer etwa zu verachten, weil er ihm eine Schachtel Streichhölzer zu 2 Heller verkauft. Im Gegenteil, er wird, jagen, das ist ein weiser Herr, er verkauft mir zu 2 Heller, wofür ich beim Inder 3 zahlen muß. A me shinda Muhindi kabisa, sagt er lächelnd. „Er hat den Inder ganz und gar untergekrigt.“

Der Verdienst ist es, der den Kaufmann lockt. Ist es etwa eine Schande, deutsche Waren an den Mann zu bringen? Wozu sind denn die Kolonien da? Doch in erster Linie mit dafür, um im Wettstreite der deutschen Industrie mit Fremden ihr ein eigenes reserviertes Feld zu sichern für die Zukunft, in der wir sicherlich in eine immer mehr abgegrenzte eigene Wirtschaftssphäre deutscher Oberhoheit gedrängt werden.

Nur Schwachköpfe oder Schlaumeier können die Fabel von der Würdelosigkeit des Kleinhandels im Inneren Afrikas den Lieben zu Hause immer wieder aufstücken. Und ganz so ohne Nutzen ist dieser Kleinhandel denn doch nicht. Setzt Miranda in Moschi mindestens 50 000 Rupien um? Warum ist es ein Inder und kein Deutscher?

Ja, so jagen unsre Gelehrten oder vielmehr Ungelehrten: Der Deutsche kann nicht konkurrieren. Der Inder, mit seinen geringen Bedürfnissen, der in einer Schenkbude lebt, kann so billig verkaufen, daß wir anständigen Leute darauf verzichten müssen, mit ihm Wettrennen zu laufen.

Es ist nicht wahr! Es ist eine Erfindung oder eine Fabel von Leuten, die vom Geschäft keine blasse Ahnung haben.

Nichtig ist, daß der Inder genau so ein Schmutzstint im Allgemeinen ist, wie der gewöhnliche Neger, der ähnlich wie er lebt. Falsch aber ist, daß er billig verkauft. Einzelne Artikel wohl, wie z. B. das gewöhnliche Baumwollentuch, sogenanntes Amerikaner. Im Ubrigen aber nimmt er unverächtliche Profite.

Er hat meist keine festen Preise und haut in vielem den Eingeborenen gehörig über die Ohren. Wird aus irgend einem Grunde die Zufuhr gewisser Waren knapp, so kennt seine Unverschämtheit und Habgier keine Grenzen — ganz wie beim Neger selbst. Darin ist er diesem ein vorzüglicher Lehrmeister gewesen, wie die eben verfloßene Teuerung (Hungernot) erwiesen hat. Als echter Orientale ohne kaufmännische Scham hält er solche Konjunkturausnützung für sein gutes Recht und „verdammter Gauner“ ist sein Epitheton ornans auch bei Europäern, die ihn sonst aus Unkenntnis kaufmännischer Dinge für unentbehrlich halten.

Der Inder ist bei den Eingeborenen sehr wenig beliebt, und gewiß wird ein tatvoller deutscher Kaufmann schon deswegen einen Vorsprung vor ihm haben, wenn er im übrigen einzukaufen versteht. Und damit kommen wir auf des Büdels Kern:

An und für sich kann ein Kaufmann, der im deutschen Export bewandert ist, den Inder so schlagen, daß er nicht aus den Augen gucken kann und sein Bündel zu schnüren hat. Die meisten gangbaren Waren sind nämlich deutschen Ursprungs. Es wäre ja auch ein Wunder, wenn gerade in den deutschen Kolonien wir mit unserer Industrie nicht vorwärts kämen, sonst aber fremde Industrie in deren eigenen Kolonien zurückzudrängen vermöchten. Ausgenommen sind ganz billige Baumwollentoffe, die aus Manchester und Italien

kommen, einige billige schlechte Waren, Petroleum usw. Diese aber bezieht der Zander vom Küstenkaufmann und es ist kein Grund anzunehmen, daß der deutsche Kleinhändler am Berge hier das nicht auch tun könnte. Er wird sie, bei der vorhandenen Konkurrenz der Küstenfirmen, bei einiger Mühe, leicht ebenso billig und gegen Barzahlung noch billiger erhalten.

Der Zander hat Kredit an der Küste und damit ist das Geheimnis seiner Unentbehrlichkeit für die Küstenkaufleute enthüllt. Sie wollen eben mit und durch den Zander ihr Importgeschäft sich erhalten und nehmen aus leicht begreiflichen Gründen kein Interesse daran, ihn durch den deutschen Kleinhändler zu ersetzen, der geneigt sein wird, direkte Bezüge zu machen, wenn er sich entwickelt.

Nun aber, scheint mir, wird dieser Zustand sich nicht mehr halten lassen.

Unsere Politik drängt und muß ganz entschieden auf eine Verdeutschung unserer gesamten Kolonialwirtschaft drängen. Der Küstengroßhändler wird sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn er dieser Bewegung widerstrebt; er sollte ihr vielmehr entgegen kommen: Filialen gründen, Vertretungen — und sich selbst vom Zander emanzipieren. Dieser wird jetzt auch insofern für den Großhandel un bequem, als er vom Kleinhändler allmählich zum direkten Importeur geworden ist — ein Zustand, der nun tatsächlich der deutschen Kaufmannschaft unwürdig ist.

Es würde zu weit führen, darzulegen, wie der Küstengroßhändler zu seinem Zander gekommen ist. Bernhard Perrot hat dies schon vor mir köstlich klar gelegt. Zeit ist es nun, daß der Küstengroßhändler anfängt, ernstlich nachzudenken, wie er ihn wieder los wird. Dazu empfiehlt sich ehrliches und eifriges Entgegenkommen gegen den deutschen Kaufmann, der sich im Kleinhandel betätigt und Anregung von geeigneten Kräften, sich im Innern als Konkurrenten der Zander niederzulassen.

Ich sage an geeigneten Kräften, denn tatsächlich hat der Zander nun auch die Eigenschaften vieler Orientalen, denen wir nur begegnen können mit den gleichen: Mühseligkeit im Geschäft und völliges Beiseitesetzen von Vorurteilen des Standes. Er wird im Handumdrehen zum Frachtfahrer, wenn diese ihn im Stich lassen und scheut nicht Reisen noch Mühen. Das muß der Deutsche lernen, wie er es früher gekannt hat. Nützlich auf dem Kontorsessel ist hier nicht angebracht. Bringt er neben seinem Sinn für Ordnung und Sauberkeit noch den festen Willen mit, die Eingeborenenweberwirtschaft seinem Konkurrenten als Stachel im Fleisch zu lassen, so hat er einen gehörigen Vorsprung vor ihm.

Hier am Berge sitzt neben mir und meinen Filialen noch Herr Sauerbrunn als deutscher Kaufmann, in Arusha ist auch eine Firma. Zander gibt es eine Unzahl mit Verkaufsläden an vielen Stellen des Landes. Es muß das Bestehen der deutschen Kaufmannschaft sein, durch Verwendung von Negeren als Verkäufer, diesen Zändern das Geschäft zu legen. Wir wird man den Einwurf machen, daß vielfach die Unehrlichkeit der Neger dies unmöglich mache, denn an Klugheit und Vorbildung fehlt es dank der Arbeit der Mission nicht. Dem ist entgegen zu halten, daß die hiesige Sippenwirtschaft, d. h. der Zusammenhang der Familien zu Sippen, es immer ermöglicht, Bürgen zu erlangen für die Ehrlichkeit des Negerangestellten (kerani). Verkauflich ist dies ein Grund mehr, die sozialen Zusammenhänge der Neger nicht zu zertrümmern, wie man es an der Küste vielfach getan hat.

Man wird, wenn es sich darum handelt, die Notwendigkeit des deutschen Kaufmanns im Innern, speziell hier zu erweisen, nicht vergessen dürfen, darauf hinzuweisen, daß er besonders mit bestimmt scheint, der

ganzen hiesigen Wirtschaft die Richtung zu geben, die die allein einen dauernden Nutzen für das Mutterland bedeutet.

Dr. G. Th. Förster, Marangu, Bez. Moschi.

## Vom Landesverband.

Man schreibt uns aus Deutschland: „Wie ein Telegramm aus Daresalam meldet, hat die Konstituierung des Wirtschaftlichen Landesverbandes von Deutsch-Ostafrika, nun in Daresalam stattgefunden. Die verschiedenen wirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen in der Kolonie hatten dazu Abordnete entsandt. Der Vorsitzende des wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke, der Administrator der Prinz-Albrecht-Plantagen, Herr Zeilke — der augenblicklich zur Kur in Karlsbad weilt —, ist zum Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt worden. Das Telegramm enthielt außerdem die Nachricht, daß Regierung und Wirtschaftler einig seien. Wenn diese letzte Nachricht sich bewahrheiten sollte, so wäre das höchst erfreulich, denn nur bei solcher Einigkeit kann unsere Kolonie wirtschaftlich vorwärts kommen. Kenner der bisherigen doch recht tief gehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Wirtschaftlern glauben sich nicht zu übereilt einem sorglosen und hoffnungsreichen Optimismus wegen dieser Einigkeit hingeben zu sollen, nachdem die Regierung doch erst kürzlich der Kolonie eine Arbeiterverordnung geschenkt hat, die keineswegs den Beifall der Wirtschaftler gefunden hat. Es wird den Kolonialen auch noch einmütig sein, daß gerade Herr Zeilke sich bei den Verhandlungen über diese Arbeiterverordnung im Gouvernementsrat gezwungen sah, sein Amt als Mitglied des Gouvernementsrat niederzulegen, weil die Wünsche der überwiegenden Mehrzahl der Wirtschaftler, die er vertrat, keine Berücksichtigung fanden. Wenn der Gouverneur Freiherr von Nechenberg jetzt doch nach und nach einsehen sollte, daß der Kampf der ostafrikanischen Wirtschaftler gegen seine Politik keineswegs in einem ungerechtfertigten Kräftebedürfnisse, sondern in der Gerährdung wohlberechtigter Lebensinteressen seinen Grund hatte, so könnte diese Einsicht nur mit Befriedigung begrüßt werden. Die Anwesenheit des Unterstaatssekretärs von Lindquist hat vielleicht auch in dieser Hinsicht gute Früchte getragen.“

Als Antwort auf das vom Landesverband an den deutschen Kaiser abgeordnete Begrüßungstelegramm, erhielt am 5. August der Vorstand des Landesverbandes folgendes Schreiben:

Dem Vorstand des wirtschaftlichen Landesverbandes von Deutsch-Ostafrika teile ich ergebenst mit, daß Seine Majestät der Kaiser und König von dem bei der Gründung des Verbandes übersandten Guldigungs-telegramm Allerhöchsig Kenntnis genommen haben und für die zum Ausdruck gebrachte treue Gesinnung danken lassen.

Freiherr von Nechenberg.

## Die Rangverhältnisse der Gouverneure.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers vom 7. Juni 1909:

Ich verleihe Meinen Gouverneuren von Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Kiautschou für die Dauer ihres Amtes und ihres Aufenthaltes innerhalb ihres Amtesbezirkes den Rang der Wirklichen Geheimen Räte.

Hiernach sind die Rangverhältnisse Meiner Gouverneure folgende:

1. Im Inlande haben für die Dauer ihrer Verwendung im Kolonialdienste, sofern ihnen persönlich kein höherer Rang zusteht, die Gouverneure von Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Kiautschou den Rang der Räte erster Klasse, die Gouverneure von Togo, Neu-Guinea und Samoa den Rang der Räte zweiter Klasse.

2. Im Auslande haben für die Dauer ihres Amtes und ihres Aufenthaltes innerhalb ihres Amtesbezirkes die Gouverneure von Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Kiautschou den Rang der Wirklichen Geheimen Räte. Im übrigen haben sie auch im Auslande ihren inländischen Rang, ebenso wie die Gouverneure von Togo, Neu-Guinea und Samoa, denen ein erhöhter Rang auch innerhalb ihres Amtesbezirkes nicht zusteht. Ohne Rücksicht auf ihre Rangverhältnisse steht sämtlichen Gouverneuren für die Dauer ihres Amtes und ihres Aufenthaltes außerhalb Europas das Prädikat Exzellenz zu.

## Aus unserer Kolonie.

### Ein Internat am Meru.

In der Uambarapost finden wir folgenden Aufruf an die deutschen Familien von Uambara und Tanga:

„Die in Uambara, wenigstens in den tiefer gelegenen Teilen davon befindlichen Plantagen erlauben wegen ihres Klimas ihren Besitzern vielfach nicht, ihre Kinder bei sich zu behalten. In derselben Lage sind die Deutschen von Tanga und unmittelbare Umgebung. Gewiß würden alle diese Landeute ihre Kinder lieber in Ostafrika, statt in Deutschland erziehen lassen, wenn eine gute Schule in gesunder Lage vorhanden wäre.“

Man ist die Kolonisation der Palästina-Deutschen am Meru soweit vorbereitet, daß sie wahrscheinlich zum nächsten Jahr energisch in Angriff genommen wird. Zwei Ansiedler sind schon am Ort. In Verbindung mit der entstehenden Siedlung ist die Gründung eines deutschen Schulinternats geplant, falls sich genügend Unterstützung dafür findet. Die Kinder würden da ein deutsches Haus, deutschen Unterricht (nach dem Plan einer Mittelschule) deutsche Familien-Erziehung, nebst moderater, hygienischer Verpflegung finden. Die Schule würde den besonderen Verhältnissen des Landes in jeder Weise gerecht zu werden suchen. Außer der deutschen Sprache soll die englische gepflegt werden, (evtl. auch Latein und Französisch). Daß Suaheli dazu gehört, versteht sich von selbst. Neben den geistigen Unterrichtsfächern sollen besonders Körperpflege durch Leibesübungen und praktische Arbeit im großen Garten berücksichtigt werden. Für musikalisch-kinder würde Unterricht zur Verfügung gestellt werden.

Vor allem aber soll dies Institut eine Pflegestätte deutschen Wesens sein und es den Ansiedlern ermöglichen, ihre Kinder in erreichbarer Nähe zu behalten. Vor allem, wenn die Uambarabaha Arusha erreicht, können die Eltern leicht herauf zu ihren Kindern kommen. Dabei wird der Preis wesentlich billiger sein. Während in Deutschland 1000 Mk. = 750 Rup. ergl. Schulgeld als Durchschnitt gelten müssen, würde sich in dem neuen Institut incl. Schulgeld der Preis auf 600 Rup. stellen, wenn auf mindestens 15 Pensionäre zu rechnen wäre.

Damit nun die nötigen Vorbereitungen getroffen werden können, um womöglich schon Ostern die Schule eröffnen zu können, wäre es dringend erwünscht, daß etwaige Interessenten ihre Adressen, möglichst mit Angabe der für Schule und Pensionat in Betracht kommenden Kinder nach Alter und Geschlecht bei der Redaktion dieser Zeitung niederlegen, die sie dann an den in Aussicht genommenen Leiter der neuen

## Die letzte Moa.\*)

Es regnete schon seit drei Tagen — regnet, wie es nur in den Bergen Neuseelands regnen kann. Eine Anzahl Prospektoren saß fröhlich um das Lagerfeuer und rauchte schweigend. Die Unterhaltung war ausgegangen; niemand wußte mehr etwas Neues zu erzählen. Der neblig-nasse Farn- und Felsenlandschaft schien der Phantasie nicht zuträglich zu sein.

Da räusperte sich Dick vielversprechend, und alles blickte ihn fragend und ermunternd an. Es gab kein Ding auf Erden, von dem Dick aus persönlicher Erfahrung nicht etwas wissen wollte. Er war sechzig Jahre alt und alles mögliche in seinem Leben gewesen: Seemann, Miner, Soldat, Buschmann, und er kannte Neuseeland durch und durch.

„Ich habe neulich in der Zeitung gelesen,“ begann er, „daß man da unten im Süden irgendwo ein ganzes Skelett von der ausgestorbenen Moa gefunden haben will. Na — ich könnte was von dem ollen Vogel erzählen. Aber Ihr glaubt es mir ja doch nicht!“

Und er spuckte verächtlich ins Feuer. Wir fielen übereinander in unserem Eifer, ihn zu versichern, daß seine Glaubwürdigkeit so fest begründet stände wie der Wit Knapehu, dessen von Wolkenschwaden umhülltes Haupt auf uns niederblickte. Dick schaute sich streng im Kreise um, und nachdem die Inspektion zu seiner augenscheinlichen Befriedigung ausgefallen war, legte er ohne weitere Förmlichkeiten los:

„Als ich in den alten Tagen zum ersten Male hier herauskam, setzte auf der Westküste gerade das Gold-

fieber ein. Ich und ein Freund von mir desertierten von einer Bark, die im Hafen von Whitleton lag, und marschierten über Land nach dem Golddistrikt. Es ging uns ziemlich schlecht zuzut, und schließlich sahen wir weit hinter den anderen Diggern im Gebirge. Unser Ziel stand auf der Sohle einer großen Schlucht. Hier verdienten wir gutes Gelo; ober es war ein ziemlich einsames Leben.“

In den ersten Nächten kriegten wir nen gehörigen Schrecken. Kurz nach Dunkel kam eine wilde, heulende Art Geräusch aus dem Walde, ähnlich wie ne Dampfmaschine im Nebel. Doch da nichts weiter geschah, waren wir bald dran gewöhnt; wir brauchten es sogar als Signal zum Abendessen.“

Jedoch, eines Tages arbeiteten wir gerade an einer kleinen Terrasse unten in der Schlucht, als ein Stein, so dick wie der Kopf eines Mannes, aus dem Busch über uns geflogen kam, wie von ner Kanone gefeuert; dann kam'n noch zwei oder drei hinterher, und dann ein Sechshüh-Baumstamm, und wir beschloßen, daß es nicht gesund wäre, wo kleine Dinger wie die da umhersejelen, und kletterten hinauf, um uns die Sache näher anzusehen. Auf einem Absatz etwa fünfzig Meter über uns war der Attentäter — ein mächtiger Vogel, ungefähr zweimal so groß wie ein Strauß. Er trugte uns liebe Leben, genau wie ein Hahn, und ab und zu pickte er einen Wurm oder eine Raupe auf. „Armer Kerl!“ sagte Jack; „wenn er sich mit solchem Zug vollzuladen hat wird's lange dauern, bis er den ganzen Cargo an Bord hat.“

Wir sahen ihn an, und er sah uns an und fuhr fort mit seinem Kraxen; so dachten wir, das beste ist, ihn allein zu lassen.

Nachdem trafen wir häufig den Niesen, wie er im Flugbett oder im Busch spazieren ging. Er fühlte sich wohl 'u bischen einsem mit keinem von seinesgleichen umher. Wie er aussah? Nun, so etwa wie die Waldtrappen, die Ihr hier herum laufen habt, nur hundertmal so groß. Er hatte kleine Stüchchen Flügel und einen lächerlich kurzen Schwanz, den er in komischer Weise hochstippte bei jedem Schritt, den er nahm. Laufen! — beim Himmel, er konnte laufen! Ich sah ihn ne Maoriratte jagen eines Tages, und die Ratte hatte nicht ne Öffnung. Er hielt den Kopf nach unten und fauste durch das Gebüsch und die jungen Bäume wie ein geölter Blitz.

Schließlich besuchte uns der Kerl eines Nachts in unsem Lager, gerade als wir uns hinfekten zum Abendbrot. Wahrscheinlich waren die Raupen und Würmer etwas rar gewesen am dem Tage, denn er schien scharfen Hunger zu haben. Jack warf ihm eine halbe ge'ratene Taube hin; er schluckte sie runter wie ne Erbse, und dann fing der Spaß an. Er stolzierte geradewegs auf die Zellöffnung los und begann seinen Angriff auf das übrige Essen. Jack sprang auf und haute ihn mit ner Schnippe; aber der verfligte Vogel pflanzte einfach seinen Fuß auf Jacks Brustkasten, und Jack setzte sich mächtig schnell. Dann betätigte ich mich mit nem Beil; aber er gab mir kurzerhand ein paar, daß ich dachte, ich könnte mich auch etwas ausruhen. Er war ein guter Wogez, und kein Strum! Ich fraß unsere Tauben ganz würgte das Nischbrot runter, ver schluckte ein Messer, und dann steckte er seinen Schnabel in den heißen Tee. Nicht ihn ziemlich schnell zurück, könnt Ihr glauben! Aber als Jack anfängt zu grinzen und seinen Kopf 'n bischen hebt, geht das alte

\*) „Aus einer neuen Literatur“, Australisches, gesammelt und bearbeitet von Stefan v. Koye. Verlag F. Fontane & Co., Berlin.





**Der moderne Mensch**  
 bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.  
 Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.  
 Neuestes Preisbuch auch über Zimmerruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.  
**Grau & Co., Leipzig. 181**

**Zum Schwarzen Adler**  
 (Vorm. Hotel zur Krone)  
 Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
**Vorzügliche Monatsmesse zu 70.— Rupie.**  
 Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.  
**Appetitbrötchen** stehen den werten Gästen jederzeit gratis zur Verfügung.  
 Kegelbahn neu renoviert.  
**Cleo Singer.**

**Charlotte Zimmermann**  
 Platzvertretung Daressalam für  
**Heinrich Jordan**  
 Königlicher Hoflieferant, Berlin.  
 Mit Dampfer „Windhuk“ eintreffend:  
**Herrenkravatten** schwarz und farbig  
**Sockenhalter. — Socken**  
**Regenschirme — Hosenträger**  
 Hausjackets, leichte weisse Taghemden  
 Herren Globusbergsteiger-Schuhe  
**Segeltuch-Laschenstiefel**  
**Männer-Kipplaschenschuhe**  
 Herren- u. Damen-Hauslederschuhe  
 Mädchenkleider-Knabenkittelhöschen  
**Baby-Schlafkörbe — Kinderwagen**  
**Scheibenschleier (Brises Bises)**

**MAGGI's Bouillon-Würfel**  
  
 1 Würfel für ¼ Liter feinste Bouillon  
 Jeder Würfel muß auf der Umhüllung den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern tragen.  
 Schutzmarke Kreuzstern

**Ladescheine**  
 für Gov.-Dampfer  
 Rp. 1.— per Stück zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Daressalam.**  
 Unter den Akazien 2.

*Für den Bahnbau ein wichtiges Werk!*  
**Grammatik der Wanyamwezi-Sprache**  
 mit Wörterbuch kinyamwezi-deutsch — deutsch-kinyamwezi.  
 Von Dr. C. VELTEN.  
 Da die Zentralbahn sich immer mehr der Heimat des Wanyamwezi-Volkes nähert, welches ein ausgezeichnetes Arbeitermaterial darstellt, ist es von praktischer Bedeutung, die Sprache dieses großen Volkes zu verstehen.  
 Preis elegant gebunden Rp. 9.75. portofrei.  
 Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam.

**Felix Friedländer Berlin G. 2**  
 Neue Friedrichstrasse 36. Engros-Export  
 Alle Sorten für Damen, Herren, Mädchen, Kinder.  
 Wiederverkäufer erhalten den Alleinverkauf am Wohnort!

**Segeltuch-Spangenschuhe**

Beste Passform.	Breiter Ballen.	Preis à
36-42 Spangenschuh von sandgelb., lederfarb. Segeltuchstoff, durchgenäht, Ledersohle, Fleck, Ponpon-Garnitur, auch in schwarz.		1,85 2,—
36-42 Spangenschuh von grau. Segeltuchstoff mit Lederspitze, wie Abbildung, durchgenäht, mit Ponpon-Garnitur und ¼ Absatz.		2,40
36-42 derselbe in schwarz wie abgebildet.		2,50
extra stark Ia		

Preislisten erhält man gratis auch von der Zeitungsausgabe in „Daressalam.“ Vertreter verlangt.

**Actiengesellschaft Union Augsburg**  
 vereinigte Zündholz- und Wische-Fabriken  
 empfiehlt speziell für Export **Sicherheitszündhölzer**  
 giftfreie überall entzündbare Zündhölzer  
 Prämiert auf allen besichtigten Ausstellungen

**Kavaller Lederputz-Crème**  
 »Kavaller«  
 Lederfett

**Fettglanz-Wische Metallputz-Crème**

**Noten** für Klavier und Gesang  
 erhältlich bei der  
**Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung**

**Neu eingetroffen:**  
 Eine Ladung  
**Bombaymöbel u. Perserteppiche**  
**Max Steffens**  
 Daressalam-Morogoro.

## Aus fremden Kolonien.

### Ägypten

— Voraussetzungen weiterer Entwicklung.  
Für die Entwicklung des ägyptischen Sudans schlägt Sir Eldon Gorst eine Erweiterung des Eisenbahnetzes und des Bewässerungssystems vor. Allerdings kann beides nur langsam vor sich gehen, da die Mittel sehr beschränkt sind, welche der ägyptische Staatsjäckel der Sudanverwaltung zur Verfügung stellt. Sir Eldon Gorst erwähnt, daß die finanzielle Lage des Sudans unter der ägyptischen wirtschaftlichen Herrschaft sehr gelitten habe. Von der Besserung dieser finanziellen Lage und von der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, die einstweilen noch immer von einzelnen Stämmen gestört werde, hänge die Entwicklung des Sudans ab. Das Sudan-Budget für 1908 wies auf 5 Millionen Mark geschätzt, während der Staatshaushalt für 1909 25 Millionen Mark für Einnahmen und die gleiche Summe für Ausgaben vorsieht. Die Ausfuhr aus dem Sudan zwischen dem 1. Januar und 1. Oktober 1908 stellte einen Wert von über 8 Millionen Mark dar, die Einfuhr einen solchen von 27 Millionen Mark. Die Hauptausfuhrprodukte waren Gummi und Baumwolle.

### Niederländische Kolonien.

— Das Jahr 1908. Die letzten aus Batavia gelangten Nachrichten stellen die wirtschaftliche Lage in Niederländisch-Indien als außerordentlich befriedigend dar. Die Geschäfte haben sich, wie der Täglichen Handelschau aus dem Haag geschrieben wird, im abgelaufenen Jahre gegen das Vorjahr beträchtlich gehoben; die allgemeine Produktion der Kolonie, insbesondere Javas, weist ebenfalls höhere Ziffern auf. Die Pazifikation der Inseln hat sehr große Fortschritte gemacht. Im Laufe des Jahres 1907 sind Celebes und Bali verhältnismäßig ruhig geworden, und die Regierung in Batavia hat sich seitdem nur mit Kithun zu beschäftigen, wo sich zu wiederholten Malen Unruhen geltend zeigten, ferner mit der Provinz Padang und ihren Hüteländern, wo die Einführung neuer Steuern die eingeborene Bevölkerung sehr unzufrieden gemacht hatte. Auf der Insel Java herrschte immer vollkommene Ordnung. Man befaßt sich derzeit dort mit der Gründung einer javanischen Liga, genannt „Boedji D. tomo“, die ihren Mittelpunkt in der Provinz Sorakart hat, und bestimmt ist, die intellektuelle Entwicklung der Ja-

vaner zu fördern. Die Regierung in Batavia begünstigt diese Liga, wacht aber darüber, daß sie sich innerhalb des Rahmens ihres Programms hält. Die einzige nachteilige Wirkung, welche diese Liga ausüben könnte, wäre wie die europäischen Blätter der Insel besorgen — die, daß sie einen Teil des javanischen Elements den landwirtschaftlichen Arbeiten entfremden und ein Intelligenzproletariat schaffen könnte. Die Anreger der Liga erklären jedoch, daß die Befürchtung unbegründet sei.

### Transvaal.

— Tierärztliche Konferenz in Pretoria.  
Zu dem Anfang dieses Jahres in Pretoria stattgegebenen tierärztlichen Kongreß waren fast sämtliche afrikanischen Staaten eingeladen. Der Justizminister G. de Villiers, der in Anwesenheit des Generals Botha die Versammlung eröffnete, konnte daher mit Recht von dem ersten „panafrikanischen“ tierärztlichen Kongreß sprechen.

Die erste Resolution befaßte sich mit dem Küstentypus; im Hinblick auf das erneute starke Umsichgreifen der Seuche in Natal wurde auf die hierdurch entstehende große Gefahr für ganz Südafrika und auf die Notwendigkeit drastischer Maßnahmen zur Ausrottung der Seuche hingewiesen.

Für Deutsch-Südwestafrika kommt in dieser Hinsicht insbesondere das verseuchte Rhodesien in Betracht. Doch ist das Küstentypus in Rhodesien in den letzten Jahren so bedeutend zurückgegangen, daß nur noch ein größerer Seuchenherd existiert. Die Einfuhr von Rindern aus Rhodesien nach Deutsch-Südwestafrika ist im vergangenen Jahre verboten worden.

Die zweite Resolution macht darauf aufmerksam, daß infolge des stetigen Rückgangs der Rokaussbrüche in Südafrika die Zeit zur völligen Ausrottung der Seuche durch liberale Entschädigung, selbst für sog. Reaktoren, günstig sei.

Für Südwestafrika liegen infolge des eben erst beendeten Krieges die Verhältnisse vielleicht etwas weniger günstig.

Die nächste Resolution weist auf die Notwendigkeit einer hohen Besteuerung der Hunde wegen der damit Hand in Hand gehenden Verringerung der Hundeswutzgefahr hin.

Für Deutsch-Südwestafrika ist der Umstand von Wichtigkeit, daß die Tollwut in Rhodesien seit Jahren herrscht, aber deren Tölgung wegen der Uebertragbarkeit auf Raubtiere auf besondere Schwierigkeiten stößt.

Die vierte Resolution befaßt sich wieder mit dem Küstentypus in Natal und weist darauf hin, daß bei der Schwierigkeit der Ausrottung der Seuche in dem an Fäden reichen und an barem Gelde armen Natal einerseits und bei der Wichtigkeit des raschen Verschwindens der Krankheit andererseits die übrigen Staaten Südafrikas Natal in der Bekämpfung der Seuche tatkräftige Unterstützung gewähren sollten.

Resolution 5 befaßt sich mit der sogenannten epizootischen und ulcerativen Omphangitis, welche in den meisten südafrikanischen Staaten zu den anzeigenpflichtigen Krankheiten gehört. In Deutsch-Südwestafrika ist dies bis jetzt noch nicht der Fall.

Resolution 6 betrifft die Anlage von Räudebädern und das Waschen von Eingeborenen-Kleinvieh.

Da die Wollschafzucht in unserem Schutzgebiet erst in den Anfangsstadien begriffen, aber eine rasche Ausbreitung zu erwarten ist, so verdient dieser Beschluß besondere Aufmerksamkeit, weil es keinem Zweifel unterliegen kann, daß ohne die erwähnten Maßnahmen eine dauernde Tilgung dieser unangenehmen, häufig auch große Verluste hervorrufenden Herdenkrankheit unmöglich ist.

Der Beschluß 7 weist auf die Wichtigkeit des Vorhandenseins eines zur Ausrottung von Seuchen bestimmten und nicht zu kleinen Fonds hin.

Die achte Resolution erwähnt die Wichtigkeit einheitlicher Gesetze und Vorschriften bezüglich der Einfuhr von Haustieren und der Bekämpfung der Seuchen im Inlande.

In den zu diesem Zwecke ernannten Ausschuss wurde auch der Vertreter von Deutsch-Südwestafrika gewählt. Obwohl kaum zu erwarten ist, daß diese Fragen eine vollständige einheitliche Regelung erfahren werden, so ist jenes Bestreben doch mit Freude zu begrüßen, weil ein gemeinschaftliches Vorgehen für eine dauernde Ausrottung der Seuchen natürlich größere Gewähr bietet.

Die neunte Resolution beschäftigt sich mit der sogenannten „Lamziekte“, deren genauere Erforschung als notwendig bezeichnet wird. Soweit bekannt, ist Deutsch-Südwestafrika von dieser Krankheit noch frei.

In der zehnten, elften und zwölften Resolution finden die sog. Trypanosomenkrankheiten, welche in Zentral- und Portugiesisch-Afrika, in Indien und Mauritius herrschen, erste Erwähnung. Es wird der Vorschlag gemacht, zur Vermeidung der Einschleppung dieser höchst gefährlichen Krankheiten nach Südafrika Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

Resolution 13 will das ansteckende Verwerfen des Haustiere in die Liste der anzeigenpflichtigen Seuchen



Der Name „KUPFERBERG GOLD“ auf einer Flasche Sect ist das Siegel für hervorragende Qualität. Es bedeutet einen hochfeinen Sect von trockener Art und leichtem Charakter, der infolge seiner außerordentlichen Bekömmlichkeit zunehmend geschätzt wird.

**Chr. Adt. Kupferberg & Co.**

MAINZ a Rh.



aufgenommen sehen. Diese Krankheit ist in Deutsch-Südwestafrika noch nicht zur Beobachtung gekommen.

Der vierzehnte Beschluß weist auf die Wichtigkeit einer besonderen Ausbildung der Kolonial-Tierärzte in der tropischen Tierheilkunde hin.

Die fünfzehnte und sechzehnte Resolution erwähnen das Studium unbekannter Tierseuchen in denjenigen Teilen Afrikas, welche Sachverständige zu diesem Zweck nicht oder nicht in hinreichender Menge besitzen; sie machen auch darauf aufmerksam, daß in Portugiesisch-Diasfrika neuerdings eine nicht diagnostizierte gefährliche Seuche in rascher Ausbreitung begriffen sei.

Der Beschluß 17 bringt die Wichtigkeit der Einrichtung eines tierärztlichen Departements für Portugiesisch-Westafrika zum Ausdruck.

Beschluß 18 hält die bevorstehende Eröffnung des Transvaalschen Seuchenlaboratoriums für einen günstigen Zeitpunkt zu einer Zusammenkunft zwecks Besprechung einer besseren Verteilung der von den bakteriologischen Instituten bisher geleisteten Arbeit.

Resolution 19 befaßt sich mit Schlachthöfen und der Fleischbeschau.

Die Beschlüsse 20 und 21 erachten es für notwendig, daß tierärztliche wissenschaftliche Arbeiten in einer besonderen Fachschrift, und zwar dem „Journal of tropical medicine“, veröffentlicht werden.

Resolution 22 bezieht sich auf die Formierung eines Veterinär-Voluntier-Korps für den Kriegsfall.

Die letzte Resolution beschäftigt sich mit dem nächsten „panafrikanischen“ Veterinärkongress und erwähnt die Namen der gewählten Komiteemitglieder, denen die Vorbereitung des Kongresses obliegen soll.

## Deutsche Kolonien.

### Togo.

— Die Togo-Dahomey-Grenzregulierung. Die Togo-Dahomey-Grenzkommission hat ihre bisherige Aufgabe, die Festlegung der Ostgrenze bis zum 9. Breitengrade, beendet. Inzwischen ist eine Vereinbarung zwischen der deutschen und französischen Regierung dahin erzielt worden, daß die Grenzkommission ihre Arbeiten weiter nördlich fortsetzt, um sämtliche bezüglich der deutsch-französischen Grenze noch bestehenden Streitpunkte zu beseitigen. Die deutsche Abteilung der Grenzkommission hat sich in Kikifiri (Bezirk Sokode) gesammelt und wird mit der Triangulation der noch nicht genau festgestellten Grenztrasse zwischen dem 10. Grad nördl. Br. und Dje-Gando demnächst beginnen.

### Anguina.

— Ein neuer Gouverneur. Als wichtigste Folge des bebauenswerten Gegenseites zwischen den Pflanzern und dem Gouvernement bzw. dem Kolonialamt in Berlin dürfte der Rücktritt des Herrn Gouverneurs Gahl in einziger Zeit zu erwarten sein. Es verlautete, daß zu seinem Stellvertreter und Nachfolger Herr Regierungsrat Dr. Krauß in Aussicht genommen sei. Doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. Regierungsrat Dr. Krauß war schon früher im Inselgebiet tätig und bekleidet zurzeit im Reichskolonialamt die Stellung des Südschiffers.

— Die Lage in Bonape. Ueber die Entwicklung der Lage in Bonape wird von dem Kommandanten S. M. S. „Jaguar“ berichtet:

Nach Eintreffen der Kriegsschiffe „Condor“ und „Jaguar“ sowie einer 150 Mann starken Polizeitruppe sind Friedensstörungen nicht mehr vorgekommen. Die Eingeborenen erkannten den Ernst der Lage. Es bestand ein monatelanges Mißtrauen, kein Häuptling ließ sich sehen, dem Kriegsschiff wurden keine Lebensmittel geliefert. Hier in trat während der letzten Zeit infolge des freundlichen Auftretens der Regierung eine völlige Aenderung ein. Auch das disziplinierte und dabei doch harmlose Benehmen der Schiffsbesatzung sowie der schwarzen Truppen wirkte beruhigend. Eine Anzahl Uebeltäter wurde ausgeliefert, auch einige alte Gewehre angebracht.

Bonape galt im Innern als unwegsam. Durchhaue erschienen wegen der kreuz und quer liegenden Stämme des vor mehreren Jahren durch einen Taifun gefällten Hochwaldes als unausführbar. Doch mußte ein Versuch gemacht werden, da der Bezirksamtmann in Bonape ohne Schiff mit noch soviel Truppen abgeschnitten gewesen wäre, wie zur spanischen Zeit. Der mit 60 Soldaten unternommene Versuch gelang. In zwei Monaten wurde ein etwa 20 km langer Durchhaue quer durch die Insel nach Kiti und ein rechts abgehender Durchhaue nach Paliter hergestellt. Die Arumstämme machten viel Arbeit, aber es ging. Anfang März marschierten ein Teil des Vandunaskorps und einige schwarze Soldaten in zwölftägigem Marsche nach Kiti. Jetzt müssen nur noch etwa 20 km Zweigwege angelegt werden, was in Kürze geschehen soll. Bonape ist dann in allen seinen Teilen durch weiße Truppen erreichbar. Dann dürften Aufstände für die Zukunft wohl kaum mehr zu befürchten sein. Daneben sind durch diese Arbeit wertvolles Holz und Wasserkräfte der allgemeinen Nutzung erschlossen worden.

Im Anschluß an das Ladungsmanöver fanden in Kiti, Mutol und Metalanim an Bord des „Jaguar“ Verhandlungen zwecks Einführung einer Arbeitssteuer statt. Sämtliche Häuptlinge der betreffenden Landschaften

hatten sich sofort eingefunden und dem Vorschlage der Regierung zugestimmt. Das Schiff drang jedesmal so tief wie möglich in die Schmalen Korallenhäfen vor, so daß zur Verwunderung der Häuptlinge ihre Hütten in bequemer Reichweite unter den Geschützen lagen. Die Eingeborenen hatten das für unmöglich gehalten, denn das letzte Schiff, an das die alten Leute sich noch erinnerten, war der Südstaatenkreuzer „Alabama“, der im Jahre 1862 vier Walfischfänger in Mutolhafen verbrannt hatte; in den übrigen Häfen waren nur die kleinen spanischen Flußkanonenboote gewesen.

In Bonape herrscht noch Lehenssystem. Nach dem Tode eines Mannes fällt sein Land an einen anderen, von dem Häuptling zu bestimmenden Mann. Die Folge ist der Mangel von Interesse an dem Ausbau des Besitzes und, da sich nach dem Tode des Vaters die Familie notgedrungen zerstreut, auch absoluter Mangel an Familiensinn.

Die Steuer legt nun jedem Manne zwischen 16 und 45 Jahren die Pflicht auf, fünfzehn Tage im Jahre für die Regierung um den ortsüblichen Tagelohn von 1  $\mathcal{A}$  zu arbeiten. 50 v. H. des Arbeitslohnes erhalten die Namarakis oder Häuptlinge, 50 v. H. die Arbeiter. Dafür wird das Land freies Eigentum der Leute und die bisherigen Naturalabgaben fallen fort. Da die Insel 800 Männer zählt, so betragt der jährliche Arbeitslohn gegen 12000  $\mathcal{A}$ . Durch diese Steuer werden also nicht nur die Eingeborenen zur Leistung eines Beitrages zu den öffentlichen Lasten herangezogen, sondern es wird damit auch eine Hauptursache der bisherigen Streitigkeiten unter den Eingeborenen, das Lehenssystem, beseitigt.

### Kamerun.

— Die Vereinigung Kameruner Pflanzungen hielt ihre erste Jahresversammlung ab, wäher der Gouverneur von Kamerun, Dr. Seig, und der Dezent im Reichskolonialamt, Geheimrer Ober-Regierungsrat Dr. Gleim, beizwohnten. Der Zusammenschluß der Pflanzler hat sich bereits in dem ersten Jahre seines Bestehens als höchst zweckmäßig erwiesen; auch der Gouverneur hob hervor, daß er die Errichtung der Vereinigung als eine Stelle, die den Geschäftsgang zwischen dem Gouvernement und den einzelnen Plantagen zu erleichtern berufen wäre, mit Freuden begrüßt habe. In reger Förderung wurden eine Reihe von Fragen auf verwaltungsrechtlichem und pflanzungs-technischem Gebiete erörtert. In Kamerun selbst werden die Interessen der Vereinigung durch eine Zweigabteilung, welcher die sämtlichen Pflanzungen angehören, wahrgenommen.

— Von den Eisenbahnen. Auf der Maengulabahn (Nordbahn) ist der Unterbau bis 120, der Oberbau bis 90 km fertiggestellt. Die erste Strecke der Mittellandbahn (Duala—Widimenge) Duala—Edea = 80 km ist der Firma Benz u. Co. übertragen worden. Sie soll innerhalb 2 1/2 Jahren fertig sein.

— Die Erdbeben- und Vulkanerscheinungen in Buca. Am 26. April abends gegen 8 Uhr wurde Buca durch einen heftigen Erdstoß aufgeschreckt, dem in der Nacht zum 27. April sowie in den folgenden Tagen noch eine große Anzahl weiterer Stöße folgten. Während in der ersten Nacht die Erdstöße etwa alle Viertelstunden erfolgten, liegen sie in den folgenden Tagen sowohl an Häufigkeit, wie auch an Heftigkeit bald nach. Doch ist auch jetzt am 12. Mai, noch nicht vollkommene Ruhe eingetreten.

Am Abend des 28. April verbreitete sich dann abermals großer Schrecken, als am Abhange des Fako, nördlich von Buca, ein heller Feuerchein sich zeigte und zugleich von Duala die Meldung gemacht wurde, daß ein Lavaström zu sehen sei. Jetzt war die Natur des Erdbebens erklärt. War es vorher schon wahrscheinlich, daß ein vulkanisches Erdbeben vorliege, so wurde durch den Feuerchein bewiesen, daß ein Vulkanausbruch stattgefunden habe und die Erschütterungen auf die Anstrengungen des Magmas, sich einen Weg an die Erdoberfläche zu bahnen, zurückzuführen seien.

Die gleichen Erschütterungen werden fast in allen Vulkanausbrüchen mehr oder weniger stark gespürt, doch sind sie meist verhältnismäßig gering und nur auf einen kleinen Umfang beschränkt, während die großen Erdbeben, auch das von Messina Ende 1908, in der Regel tektonische Wesen sind, die auf Spannungen im Erdinnern, veranlaßt durch die fortschreitende Abkühlung zurückgeführt werden. Die Stöße werden verursacht durch Gas- und Dampfplosionen im Eruptionskanale des Vulkans und sind natürlich am heftigsten, so lange der Kanal noch nicht rein ausgeblasen ist. Daher meist ein schnelles Nachlassen, wenn die volle Tätigkeit begonnen hat. So war es auch in Buca. Nach dem 28. April haben die Stöße an Häufigkeit und Stärke wesentlich nachgelassen. Ein Besuch des neu gebildeten Kraters, dessen Feuerchein auch von Johann-Albrechts-Höhe und Sabasi beobachtet wurde, zeigte folgendes: zunächst haben sich 3 kleine Krater am Nordabhange des Fako in etwa 2400 m Meereshöhe und etwa 4 km nördl. vom Robert-Meyerkrater gebildet. Dieselben sind in andauernder Tätigkeit. Besonders rege ist die Arbeit des mittleren, aus dem zur Zeit des Besuchs etwa alle 3 bis 4 Sekunden eine Explosion unter donnerartigem Getöse stattfand, die Rauch und Lava-fetzen mehrere hundert Meter hoch schleuderte. Die

beiden seitlichen Krater zeigten eine bedeutend geringere Tätigkeit. Aus dem westlichen scheint ein kleiner Lavaström sich den Hang hinunter zu ergießen. Eine genaue Beobachtung war in Folge Geländeschwierigkeiten und aus Zeitmangel nicht möglich. Die Kraterbildungen sind recht klein und lassen eine Gefahr für die weitere Umgegend nicht erwarten, denn in größerer Nähe liegen keine Ansiedelungen. Die Möglichkeit eines größeren Ausbruches ist zwar, wie in allen Vulkangebieten, vorhanden, doch sind bis jetzt noch keinerlei Erscheinungen beobachtet, die einem solchen vorauszufragen pflegen, wie allmähliches Zunehmen der Erschütterungen, fort-dauernd an Stärke wachsendes, unterirdisches Rollen und Donnern, Versiegen von Quellen. Es ist also an eine augenblickliche Gefahr nicht zu denken.

(Kameruner Amtsblatt.)

— Eine Expedition nach dem neuen Krater. Zur weiteren Aufklärung der von der farbigen Patrouille, welche die Station Buca zur Feststellung der Ausbruchstelle am Kamerunberg entsandt hatte, gemachten Angaben wurde von Sekretär Kilian und mir eine kurze Expedition unternommen. Aufbruch von Buca am 3. Mai, nachmittags 1 Uhr. Der Marsch ging in Begleitung von 6 Trägern über die Döfer Buca, Buowa, Muanga, Bonakanda nach Mangondo (3 1/2 Stunden), wo übernachtet wurde. Am 4. morgens Weitermarsch um 5 1/2. Nach dem Passieren von Etona-Dele wurde der Weg nach Biloko eingeschlagen. Nach 3 stündigem Marsch sah man in nord-nordwestlicher Richtung (D-Punkt des Kompaß in der Wechrichtung, Nordpunkt 60° nach rechts, Krater 20° nach links von ersterem) Rauchwolken aufsteigen. Der Weg wurde hier verlassen und nach Uebersteigung einer Hüchlerste und Ueberbreitung von größeren alten Lavafeldern die Ausbruchstelle in einer Entfernung von etwa 3—400 m gesichtet. Es ist vorhanden; 1 Krater, etwa 30 m hoch, Öffnung 20 m an seinem Fuße links, ein 2. kleinerer, ein 3. kleinerer mußte sich rechts vom zuerstgenannten in nach Norden abfallender Senkung befinden, welche durch einem davorliegenden alten Krater verdeckt war. Die Ausbruchstelle lag vom Beobachtungspunkt 50° nordwestlich (D-Punkt-Nordpunkt). Die Eruptionen des größeren Kraters erfolgten durchschnittlich alle 5 Sekunden, gewöhnlich 1 stärkere, der 2 schwächere folgten. Der linke Krater warf nur selten aus, der rechte fast garnicht. Trotzdem stiegen aus der erwähnten Senkung Dämpfe auf, die vielleicht auf Sodaausfluß schließen lassen. Ausgestoßen wurden allühende Steinmassen, teilweise von beträchtlicher Größe, bis zu einer Höhe von 100—200 m, die größtenteils in den Krater zurückfielen. Ferner wurden helle und schwarze schwarze Rauchwolken ausgestoßen. Letztere nahmen in Höhe von 50—80 oder 100 m Pinienform an. Der Rauchzug erfolgte nordnordwestlich. In der Nähe und sonstiger Auswurf wurden in der weiteren Umgebung nicht bemerkt. Die Bahnhöhe Kundu Mangu lag 50° nordöstlich. Auffallend war, daß aus dieser Richtung heranziehender Nebel Schwefel roch.

Am 12 Uhr wurde der Weitermarsch auf dem von Biloko nach Bonakanda führenden Weg in Richtung auf letzteres Dorf angetreten; der Weg wurde nach kurzem Marsch verlassen und der Aufstieg auf den Berg in südlicher Richtung (bzw. südwestlich) begonnen. Abend 6 1/2 wurde die Johann-Albrechts-Höhe erreicht. Ein kurzer Abstecher nach Westen während des Marsches über das Bergplateau und dieser Marsch selbst ergaben nichts Bemerkenswertes. — Am 6. mittags 12 Uhr wurde der Abstieg nach Buca begonnen. Da infolge Nebel und Wollen ein weiterer Aufstieg auf die Spitze des Berges und eine Erkundung der Rückseite nicht ausführbar war. Um 3 Uhr trafen wir in Buca wieder ein. Erdbewegungen wurden in der Nähe des Kraters nicht verspürt. Die Entfernung desselben von Buca dürfte in der Luftlinie 10—12 km sein, die Höhenlage am Berg etwa 2000 m.

(Kameruner Amtsblatt.)

### Erinnerungen aus dem englischen Kolonialamt.

„44 Jahre im Kolonialamt“ betitelt sich ein kürzlich erschienener Aufsatz im „Nineteenth Century“, in dem Sir William Baillie Hamilton in humoristischer und wiederum sachlicher Weise seine persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen wiedergibt. Da dieselben gleichzeitig ein Lebensbild der englischen Kolonial-Office sind, so dürfte ein Auszug dieser Skizze Anspruch auf Interesse machen. Sir William trat im Jahre 1864 in das Amt ein. Die Ueberseetelegraphie befand sich in den ersten Anfängen: Nur Nordamerika hatte Kabelverbindung, während Süd-, Westafrika, die östlichen Kolonien Australien und Westindien nur im Besitz von Postverbindungen waren. War eine Konstruktion von noch so großer Wichtigkeit nach Hongkong oder Australien gegeben, so hatte man auf die Antwort in aller Ruhe vier Monate zu warten. Selbst die Postverbindungen waren natürlich ungleich viel seltener als heutzutage. Fragen im Parlamente, deren Beantwortung heute eine Anzahl von Beamten beschäftigt, waren damals äußerst selten. Das Leben eines Unterstaatssekretärs war das eines behäbigen und würdigen Gentlemans. Wichtige Angelegenheiten kamen zwar ab und zu vor, aber sie wurden erledigt von dem „man on the spot“ und waren für das Amt daher oft nur von akademischem Interesse. In der Tat, so gering war damals die Arbeit, daß einmal ein Beamter, der

Später ein hervorragender Gouverneur wurde, die Bitte proponierte, an einem Tage alles, vom Öffnen der Briefe bis zum Verstand in einer Person erledigen zu wollen. Es fand sich aber keiner, der eine Wette, die so wenig Aussicht auf Gewinn hatte, eingehen wollte. Da das Maß der Arbeit so gering war, so herrschten die merkwürdigsten Zustände hinsichtlich der inneren Disziplin und Organisation. Beamte wurden bezahlt, die man überhaupt nicht sah und die Räume dienten oft mehr als Tummelplatz sportlicher Übungen denn als Feld scribier Arbeit. Nicht wenig trug hierzu die allgemeine Auffassung bei, daß die Kolonien nur eine lästige Zugabe seien. Erst allmählich trat hier eine Aenderung ein. Im Jahre 1867 setzten die Verhandlungen ein, die zur Etablierung der Dominion of Canada führten, wodurch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nachgerufen wurde. 1871 wurde Sir Robert Herbert als permanenter Unterstaatssekretär eingesetzt. Auch waren inzwischen telegraphische Verbindungen hergestellt zwischen den östlichen Kolonien, Australien und Westindien. Die Kolonien mit Selbstverwaltung wurden etwas tätiger, während für die Kronkolonien und Protektorate noch sehr wenig getan wurde. Wenn auch schon früher die Kenntnisse über koloniale Verhältnisse äußerst gering waren, so sind diese auch heute oft noch sehr erschreckend mangelhaft. Sir William drückt sich hier in kräftiger Sprache aus. Nehmen wir eine Durchschnittsversammlung von Engländern, so sagt er, sei es im Klub, beim Diner, bei der Jagd, so wäre es sehr zu beweisen, daß einer in fünf den Unterschied zwischen einer Kronkolonie und einer Kolonie mit Selbstregierung sagen könnte, ausgenommen Militärpersonen des

Auslandsdienstes, Angehörige der Marine und Beamte. Manche würden überhaupt nicht wissen, wo die betreffende Besetzung läge. Kandidaten für Besetzung von Stellen in Kronkolonien setzten häufig in die Formulare ein, daß sie von diesen Kanada, Deutschland oder Indien vorzögen. Bis zum House of Lords wäre diese Unkenntnis zu trassieren.

Als Zeitpunkt, wenn das Kolonialamt seine gebührende Stellung einnahm, glaubt Sir William Hamilton das Jahr 1886 bezeichnen zu können. Stanhope folgte Lord Granville als Staatssekretär. Mit außerordentlicher Energie und Geschicklichkeit wies er sich auf sein neues Arbeitsgebiet. Leider umfaßte seine Tätigkeit im Kolonialamt nur eine kurze Spanne, da er bald nach der War Office abberufen wurde. Stanhope war es jedoch, der zuerst den Gedanken der Kolonialkonferenz aussprach und die Einladungen hierzu versandte. Das Interesse belebte sich und erreichte ein weiteres Stadium, seinen Höhepunkt, als Chamberlain im Jahre 1895 (bis 1903) die Verwaltung übernahm. Unter ihm wurde das Ansehen und die Würde des Kolonialamts bis zum gegenwärtigen Stande gefördert. Die große Ausbreitung in Westafrika ist seinen Verdiensten zuzuschreiben. Nunmehr begannen auch wirklich Kandidaten im Staatsdienst das Kolonialamt als die beste Stätte des Strebens und Fortkommens anzusehen.

Die Ausführungen über die Besetzung von Vakantezen sind nicht uninteressant. Anfangs herrschte das System beschränkter Wettbewerbs, heute wird auf größere Auswahl Wert gelegt. Wichtig ist natürlich, daß der Bewerber die nötige Menschenkenntnis besitzt, die außer

Begabung spielen bei den Kandidaten Takt, Benehmen usw. in jeder Weise eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. In wenigen Worten wird die Position des Subalternbeamten gestreift. Dieselbe ist sicherlich verbesserungsfähig, zumal da ausnahmslos ihnen jede Möglichkeit genommen ist, in die erste Beamtenklasse zu steigen.

Die Beziehungen zwischen Schatzamt und Kolonialamt sind oft recht delikater Natur. Der Staatssekretär muß oft kniefällig um Genehmigung eines Geldbetrages bitten, wo er doch am besten die volle Verantwortung übernimmt. Häufig sind für Kronkolonien oder Protektorate Zuwendungen nötig, die in absehbarer Zeit nicht remunerative werden. Nachdem alles dann sorgfältig erwogen ist, ausgearbeitet von dem Gouverneur, beantwortet vom Staatssekretär, kommt die prompte Antwort, daß das Schatzamt die Ausgabe für unnötig halte. Oft ist dann diese Antwort auf die Entscheidung eines kleineren Beamten zurückzuführen.

Was alsdann einen Austausch zwischen Beamte des Kolonialamtes und des Außenkolonialdienstes anbetrifft, so ist Sir William Hamilton kein Vertreter dieser Anschauung, abgesehen davon, daß finanztechnisch bestimmt sich Schwierigkeiten ergeben würden. Ein mehrmonatlicher Besuch in die betreffende Kolonie ist seiner Ansicht nach oft in der That ein gutes Bild zu geben.

Die hier sehr auszugeweihten wiedererlebten Erinnerungen eines Mannes, der sein Lebenswerk dem englischen Kolonialdienst gewidmet hat, lassen auch bei unseren deutschen Kolonialbeamten sicherlich eine verwandte Saite klingen. (Deutsche Kolonialzeitung.)

## Rauch ist alles indische Wesen!

Rauchen Sie Kellers Cigarren.  
Rauchen Sie Kellers Cigaretten.  
Rauchen Sie Kellers Pfeifentabak.

--- Ständiges Lager in allen Preislagen! ---

Prompter Versandt nach allen Innenstationen per Postpaket.

**P. KELLER.**

Einziges Spezialgeschäft der Kolonie.

Aktion-Gesellschaft **E. Noack's** Königliche Fabriken  
feiner Fleischwaren  
und Konserven

Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.

Nur feinste Schutz-Markte. Exportvertreter  
O. Tostmann  
Hamburg 24, Rols-  
mühle 6.

## Buchbinderei-Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

**Bols** Verlangt überall  
Anisette, Curaçao,  
Cherry Brandy,  
Half om Half usw.  
Zeer oude Genever.

**Erven Lucas Bols**  
Amsterdam.  
Älteste Liqueurfabrik  
Hollands.  
Gegründet 1575.  
Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.

Schlaffiges, gut erhaltenes  
**Motorrad**  
(Zweirad) 3 1/2 HP. ist umstände-  
halber billig zu verkaufen. Wo  
fragt die Exp. d. N.

## Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Windhuk“ Capt. Meyer 6. August 1909.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler 27. August 1909.  
„Khedive“ „ Scharfe 9. September 1909.

### Nächste Ankunft von Bombay

„Gouverneur“ Capt. Burmeister 8. August 1909.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Admiral“ Capt. Doherr 14. August 1909.  
„Prinzregent“ „ Gauhe 4. Sept. 1909.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler 25. Spt. 1909.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Admiral“ Capt. Doherr 15. August 1909.  
„Eduard Woormann“ „ Deppen 26. August 1909.  
„Prinzregent“ „ Gauhe 5. September 1909.

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 22. August 1909.

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“ Capt. Meyer 7. August 1909.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler 28. August 1909.  
„Gouverneur“ „ Burmeister 9. August 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlückung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Begleitung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Bressalam.

Vorzügl. Küche

**HOTEL**

Europ. Köchin

# Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel  
am Platze

**MOROGORO**

Inhaber:

**Sailer & Thomas**

**Original-Fabier-Ausschank**

sowie

**Vertretung der Brauerei Schultz.**

**Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweigggeschäft entgegengenommen.

## Tr. Zürn & Co. Daressalam

**Agentur**

**Commission**

**Spedition**

Vertreter erster europäischer Häuser für den Export aller gangbaren Waren für Europäer und Farbige.

Einkauf sämtlicher Artikel zu billigsten Preisen:

**Baumwollwaren, Eisen- und Kurzwaren, Emaille Provisionen, Biere und Spirituosen etc.**

**Ständiges Musterlager in Daressalam**

**Eisenskelett-Häuser**

nach neuem System

(Wohnhäuser, Magazine u. s. w.)

in allen Ausführungen — Ausfächung mit Wellblech, Asbest Holz, Mauersteinen u. s. w.

**Transportabel — leicht — billig.**

Ein Musterhaus ist in der Nähe des Sägewerks des Herrn F. Günter ausgestellt.

Prospekte auf Wunsch.

## Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien nur erster deutscher Firmen.

Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.

Ueberrahme

aller Amateurarbeiten.

Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

## Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Verproviantierung für die Kolonien!

### Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marina usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschleißbaren Holzkisten für Trägertransport.



**Gebr. Broemel, Hamburg,**

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

Zelte für eingeborene Arbeiter

praktisch für Bahnbauunternehmer

Eseltragsättel für Lastenbeförderung

Reitausrüstungen

Safarimöbel

Zimmermöbel

**G. BECKER**

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuherfertigung.

## Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

**Wilhelm Schultz, Daressalam** Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten-Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga** **Sailer & Thomas Morogoro**

**Braunbier,** wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

## Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfiehlt:

**Gekochter Schinken**  
**Roher Schinken**  
**Geräucherter Speck**  
**Bauernwurst**  
**Mettwurst**  
**Knoblauchwurst**  
**Knackwurst**  
**Kwaiwurst**

**ff. Aufschnitt**  
**Schweizer-Käse**  
**Holländer Käse**  
**Tilsiter Käse**  
**Voll- u. Fettheringe**  
**Salzgurken**  
**Sauerkohl**  
**Flomensmalz**

Das jedem alten Afrikaner bekannte

## Afrika-Hotel Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

**Direkt am Wasser gelegen.**

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

**C. Schwentafsky**







Alleinige Importeure  
Traun, Stürken & Devers  
G. m. b. H.  
Daressalam—Morogoro.

# A. Rothbletz, Daressalam

Leue-  
Strasse

Mechan. Möbelfabrik  
Bau-Tischlerei  
Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

**Drehslerei**  
**Maler-Werkstatt**

Direkter Import von

**Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.**

Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.

Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“  
Rote Grütze  
oder  
„Hansa“  
Gelee Pulver  
gibt die wohl-sckmeckendste  
erfrischendste Nachspeise.  
Als Sauce nehme man hierzu  
„Hansa“ Vanille Saucenpulver.  
**Stahmer & Wilms,**  
Hamburg.  
Aufträge durch deutsche  
Exporteure erbeten!

# F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze  
Porzellan-Steingut-Aluminium- und  
Emaile-Geschirre

## Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sichel,  
Buschmesser.

## Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl  
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,  
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben  
etc. etc.

## Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem  
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

## Hoch- und Tiefbau

werden prompt und billig ausgeführt.

# W<sup>m</sup>. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar,

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
Schmieröle, Maschinöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**

**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**

## MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu Teppichen mit natu-  
ralisierten Köpfen, Klei-  
dungs- und Gebrauchsge-  
genständen etc., sowie Nat-  
uralisieren und Aus-  
stopfen von Jagdtrophäen.  
Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.



Alleinige Importeure  
Traun, Stürken & Devers  
G. m. b. H.  
Daressalam—Morogoro.

„Das kann ich ihm wirklich nicht verdenken,“ lachte Frau Uliva plötzlich laut auf.

„Wie — was jagst Du?“  
 „Daß er vollkommen Recht hatte, über Deine Vorwürfe gekränkt zu sein, denn sie hatten nicht den geringsten Grund. Herr Glanz hat es nie gewagt, oder auch nur daran gedacht, mir — —“

„Aber Du selbst hast doch gestern Abend“ — unterbrach sie Rudelsberger verblüfft.

„Gewiß, ich habe Deinen törichtigen Verdacht bestärkt, um die Sache zu einem ge altsamen Ende zu führen. Länger konnte es so nicht fortgehen. Die Entfernung des verführerischen Menschen war die einzige Möglichkeit, Wally vor einem leichtsinnigen Fehltritt zu bewahren, und darum mußte der Zweck die Mittel heiligen.“

Der Gutsbesitzer starrte seine überlegen lächelnde Frau ungläubig an. „Das alles sollte Komödie gewesen sein? Und ich selbst habe doch gesehen, wie Du Dich immesfort an ihn drängtest!“

„Weil ich so gut auf Posten stand wie Du. Du mit Unrecht meinerwegen, ich leider nur nicht zu gutem Recht um Wallys willen. Um jeden Preis mußte ich verhindern, daß er mit allein war. In Dir fand ich seine Stütze, denn Du wolltest mir ja nicht glauben.“

„Ich mußte alles für schlaue berechnete Komödie halten — seit ich zufällig das Gespräch Theos mit seinem Freunde belauschte. Es handelte von Dir. Du hattest ihn so angeregelt ausgesagt — —“

„Gewiß, um der verblendeten Schwester die Augen öffnen zu können,“ fiel sie ihm ins Wort.

„Aber der Referendar deutete es als Interesse für die Person seines Freundes. Und dieser selbst schien es halb und halb zuzugeben.“

„Offenbar, um Dich eifersüchtig zu machen, und so meine lästige Wachsamkeit los zu werden. Otto, in Wahrheit hast Du für ihn auf Posten gestanden.“

„Und Du?“

„Nur für meine Schwester. Ich denke, jetzt, da ich mein Ziel erreicht habe, wirst Du es mir glauben. Du hast Wally nie so recht verstanden. Das kann nur eine Frau — eine Schwester. Im Kloster erzogen, war in die Welt treten und heiraten für sie eins. Konnte sie die Gefahren, die ihr drohten, wenn Viktor sie zeitweilig verlassen mußte, kennen? — Dieser Glanz war der erste Mann, den sie nach ihrem ersten, gelehnten Gatten kennen lernte, und ihre harmlose Unbefangenheit machte ihm das Spiel leicht. Von Tag zu Tag sah ich es deutlicher, wie er mit raffinierter Berechnung ihre unschuldig heitere Seele mehr und mehr umstrickte, wie sie bereits zu grübeln, zu träumen begann, und darum benützte ich den Verdacht, den Du auf mich geworfen, einer Eingebung des Himmels folgend, zu ihrer Rettung.“

Mit großen, stauenden Augen betrachtete Rudelsberger seine schöne Frau. „O Weiberlist! — Und Du glaubst, daß sie Dir gelungen?“

„Jetzt, da der Verführer für immer gegangen, gewiß. Das, was ich Wally über sein bisheriges Leben mitgeteilt — hätte, obwohl sie sich ihrer Gefühle schämt und ihn zu verachten vorgibt, nicht genügt. Aber aus den Augen, aus dem Sinn.“

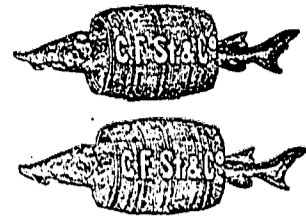
„Livi,“ rief Rudelsberger aufspringend und den Arm zärtlich um ihren Nacken legend, „bist Du mir noch böse?“

„Im Gegenteil,“ lächelte sie schelmisch, „jetzt hab' ich Dich noch einmal so gern, denn Deine Eifersucht

hat mir bewiesen, wie lieb Du mich hast. Hättest Du nicht so eifrig auf Posten gestanden —“

„Wie Du — —“

„Ja — dann wäre es uns nie gelungen, den Frieden unseres Hauses zu wahren und den Störer seines Glückes zu verjagen“ — gab sie, ihn herzlich küssend, zu.



Marke Stuhr  
**Stuhr's CAVIAR**

in Dosen und Gläsern  
 Feinste Delikatesse  
 sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

**Stuhr's SARDELLEN**

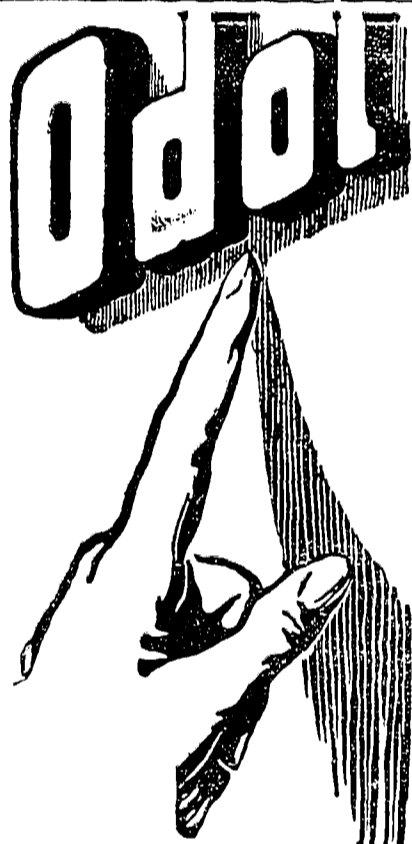
in Dosen und Gläsern  
 Vorgericht für Feinschmecker  
 appetitanregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.  
 Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

**C. F. Stuhr & Co.** Hamburg

Man begreife

das ungemein Wichtige der ganz eigenartigen Wirkungsweise des Odol: Während andere Mund- und Zahnreinigungsmittel lediglich während der wenigen Momente des Mundspülens ihre Wirkung ausüben, wirkt das Odol stundenlang nach, noch lange, nachdem man sich die Zähne geputzt hat. Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.



**264 Löwen, Tiger, Leoparden, Huänen, Schakale**

usw. Eng Herr S. in meinen unübertrefflichen Eisen.  
 Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischer-Artikel.

**H. Weber**, Schutzmarke, **Hannau. Schl.**  
 älteste deutsche Raubtierfallensabrik. **R. Weber**, Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Bereits 105 mal mit ersten Preisen ausgez. Lohnet

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Jullior, Deutscher  
**Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.**

In nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2.50 an Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

**1 Talisman für jedes Ehepaar!**

Man verlange für 5 Fig. Postkarte illustrierten auflärenden Prospekt. Zuendung desselben erfolgt streng distret, gratis u. franco in verchlossenem Couvert, nur an Eheleute.

**Gustav Reckermann**, Mainz (Deutschland) Hygienische Industrie.

**Africa-Hotel**

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal  
 Neuer Biergarten  
 einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.  
 Eigentümer: **L. Gerber.**

**M. Nette, Daressalam**  
 Spedition u. Commission.  
 Zollabfertigung.

**Milch für die Tropen.**

Bären-Mark  
 „Gesetzlich geschützt.“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt  
 2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt  
 3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade  
**THE BERNESE ALPS MILK Co.**  
 Stalden i. E., Schweiz.  
 Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.  
 Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.  
 Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

**Soennecken - Tintenfass**

weißes, grünes, blaues Glas  
 Rp. 1.00 — Rp. 1.50  
**Soennecken-Federn 116**

**Soennecken-Rundschriftfedern**

in 11 verschiedenen Stärken.  
 Nr. 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6) vorrätig in der Papier- u. Schreibmaterialienhandlung Daressalam, Unter den Kasziken Nr. 2.

**Fehlerhaft gepreßte**

sonst ganz vorzügliche **Fett-Seife**

in verschiedenen Gerüchen  
 1 Pfund 55 — 65 — 75 Pfg.  
 Postpaket ca. 50 Stück  
 5—6—7 Mark

**Julius Bergmann**  
 Hoff. Sr. Hoh. d. Pr. Herm. v. S. W.  
 Postadresse: Berlin, N. W. 21.  
 Wilhelmshavenerstr. 22.

**Hotel Kaiserhof TANGA**

Große laubige moskitofreie Zimmer.  
 Vorzügliche Badeeinrichtung.  
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.  
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.  
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.  
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Kauft:

**Sökeland's**

Pumpnickel u. Schwarzbrot  
 Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

**E. Sökeland & Söhne, Berlin—Hamburg.**

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

**Koerfer, MOMBASA B. E. A.**

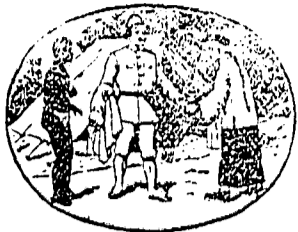
Spedition Commission  
 Zollabfertigung.

Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung von Geschäften aller Art. Landankäufe. Übernahme von Auktionen etc. etc.



## Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.  
(Früher v. Tippelskirch & Co.)  
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.  
Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition  
Telegramm-Adr.: Tippotip.



Eigene Fabrik  
Lieferung aller für den  
Tropengebrauch  
bestimmten Gegenstände  
in bester Qualität und nach den neu-  
esten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge  
The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos  
(Eingetragene Schutzmarke.) und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa  
(Britisch-Ostafrika).

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem  
Interesse gratis u. franko Probenr.  
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-  
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

## A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rürerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-  
listen stehen gern zur Verfügung.

## Traun, Stürken & Devers.

G. m. b. H.

### Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,

Cigarren, Toilette-Artikeln,

Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,

Gewehren u. Jagdutensilien,

Bekleidungsartikeln etc. etc.

### Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,

Drahtgeflecht, Moskitogaze,

Wellblech, Cement,

Farben trocken u. in Oel,

Maschinenoel, Wagenschmiere,

Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,

Regenmesser, Pumpen,

Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,

Badewannen, eis. Bettstellen,

Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,

Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

## Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

### Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete  
Damen m. 2—200 000 Mk. Verm.  
m. Herren ev. a. ohne Vermögen  
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere  
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft  
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft  
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche  
Maschinen

Entfaserungsmaschinen  
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-  
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für:

Bank of Africa Ltd.  
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an

Copierpressen

Soenneckenordner

Copiernäpfe

Copierpinsel

Löschpapier

Löscher

Radirmesser

Radirgummi

Federn

Federhalter

Bleistifte

Rotstifte

Blaustifte

Lineale

Tinte

Contorbücher

Noten für Klavier

Klavierschulen

etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung  
gebracht

Buchhandlung Daressalam,  
unter den Akazien